

Die High-T



Die Drohne kreist vor Bratislava

Die ganze Nacht fliegt das neue, unbemannte Flugobjekt entlang der Grenze zur Slowakei und filmt per Infrarotkamera. Die Beamten am Boden verfolgen am Bildschirm jede Bewegung. Werden Illegale entdeckt (r.), ergeht sofort der Alarm an die Grenzpatrouillen.



FOTOTECHNIK: ARVID LANG, KARL VON SCHREIER, POLSKA FOTOTECHNIKA, WOLFFGANG HARTMANN

ech-Grenze

Tausende illegale Einwanderer stürmen Österreich. Jetzt setzt die Polizei im Kampf gegen die Schlepperei auf ferngesteuerte Drohnen. Ein NEWS-Report von der High-Tech-Grenze zur Slowakei.



Ziel: Aufgriff Illegalen in der Slowakei

In Kooperation mit der slowakischen Polizei gelingt es immer häufiger, illegale Einwanderer auf den wenigen hundert Metern bis zur Grenze – jedoch noch auf slowakischer Seite – aufzugreifen (I). Ein Asylantrag in Österreich ist damit nicht mehr möglich.



7 EINSATZ OST.

Wie Österreichs Polizei jetzt in der Slowakei versucht, den Strom der Illegalen zu stoppen.

Sektor 10/11 liegt in der Dämmerung. Hinten: dicht aneinander gedrängte Plattenbauten, in deren Tausenden Fenstern sich die untergehende Sonne spiegelt. Daneben ein überdimensionierter Tesco-Supermarkt, der mit seinen 80 Kassen die ganze Nacht lang offen hält. Hinten, das ist die Slowakei, genauer gesagt Bratislava Satellitenvorstadt Petralka.

Vorn: Schwärze und Stille, nur unterbrochen vom unaufhörlichen Kreisen der Rotorenbblätter Dutzender Windanlagen, die wie von Riesen in die Landschaft geworfen wirken. Vorn, das ist Österreich, das Burgenland, Gemeinde Kittsee.

Zwischen „vorn“ und „hinten“ liegen 500 Meter. Dazwischen: die Schengen-Außengrenze der EU und eine sechspurige Autobahn. Beides wird Nacht für Nacht zu überwinden versucht – illegal. Von Männern, Frauen und Kindern. Von Indern, Pakistani, Moldawiern, Tschetschenen ...

Von Verzweifelten aus aller Herren Länder, von Menschen, die Tausende Kilometer zurückgelegt und Tausende Dollar bezahlt haben, sich Schlepfern auslieferten – nur um so weit zu kommen.

„Dann laufen sie ...“ „Hier verstecken sie sich“, sagt Revierinspektor Werner Sailer und deutet auf Buschwerk, „hier vernichten sie ihre Dokumente und alles, was auf ihren Aufenthalt in der Slowakei hindeuten könnte.“ Tatsächlich sind die Sträucher voll von Ausweisen, Belegen, Papieren. „Und dann“, so Sailer, „begin-



Links: Im Kofferraum wollten Illegale über die Grenze. Oben: der Wärmebildkamera-Check.

nen sie zu laufen, die Böschung hoch, über die Autobahn, wieder runter, durch die hohen Felder, bis über die Grenze.“ Erst einmal auf österreichischem Staatsgebiet angekommen, stellen die Flüchtlinge Anträge auf Asyl. Eine Rückweisung ist nun nicht mehr möglich, sofern nicht der Beweis für ihren Aufenthalt in der Slowa-

kei erbracht werden kann. Noch im Jahr 2003 wurden österreichweit mehr als 32.000 Asylanträge eingebracht. Ein großer Teil dieser Menschen kam illegal über die grüne Grenze ins Land.

Gerade unser östliches Nachbarland wurde in den vergangenen Jahren zur Hauptschneise für illegale Migration

nach Österreich. „Die Slowaken unternahmen damals wenig gegen das Treiben an ihrer Grenze“, erinnert sich der österreichische Polizei-Attaché in Bratislava, Rainer Bierbauer. Sie waren für die illegalen Migranten bloß Transitland und setzten deren Versuchen, die Grenze nach Österreich zu überwinden, wenig Wider-

Die Drohne als neue High-Tech-Waffe im



Das Röntgenauge sieht alles

Die mehr als eine Million Euro teure Drohne ist jede Nacht im Testbetrieb entlang der 80 Kilometer langen grünen Grenze zur Slowakei im Einsatz.



Ministerin Prokop erhofft sich viel von der Drohne



Gemeinsam gegen illegale Migration

Österreicher und Slowaken patrouillieren gemeinsam beiderseits der 80 km langen Grenze.

stand entgegen. Doch seither hat sich viel verändert.

Die neue Wunderwaffe.

„Gruppe von vier verdächtigen Personen im Abschnitt 9/11 gesichtet“, tönt es aus Sailers Funkgerät, „sie haben die Landstraße verlassen und nähern sich der Grenze.“ Der Funkende weiß, wovon er spricht, kann er doch die Gruppe live auf seinem Bildschirm verfolgen. Dort zeichnen sich – weiß – die Umrisse von vier Menschen ab, die sich durch das graue Buschwerk ihren Weg bahnen. Obwohl der Beamte mehrere Kilometer ent-

fernt in Hainburg auf einem Hügel im Container sitzt, lässt er die vier nicht aus den Augen, verfolgt jeden ihrer Schritte. Während es draußen mittlerweile stockdunkel ist, lenkt der Beamte drinnen per Joystick Österreichs neueste High-Tech-Waffe im Kampf gegen illegale Migration: einen unbemannten Mini-Helikopter, eine so genannte Drohne.

Dieses drei Meter lange und 200 Kilogramm schwere Flugobjekt steigt seit etwas mehr als einer Woche allabendlich vom Braunsberg in Hainburg in die Lüfte. Fix einprogrammiert ist eine etwa 80 Kilometer lange Route, die den Helikopter an Bratislava vorbei, den Grenzfluss March flussaufwärts, immer entlang der slowakischen Grenze bis nach Hohenau führt.

Aus 300 Meter Flughöhe liefert die Drohne dank der an Bord befindlichen hochauflösenden Infrarotkamera präzise Bilder des Geschehens im Grenzgebiet. „Dieses wird“, erklärt der Einsatzleiter des Innenministeriums, Kurt Brunner, „Meter für Meter automatisch abgesucht. Sieht der Beamte etwas Verdächtiges, kann er auf manuellen Betrieb umschalten und die Drohne per Joystick leiten.“

Österreich liefert mit dem Einsatz des „Camcopters“, so die offizielle Bezeichnung, eine Weltpremiere, was den Einsatz unbemannter Hubschrauber bei der Grenzüberwachung angeht. Das Innenministerium will nach Ende des Testbetriebs über den weiteren Einsatz der Drohne entscheiden.

Mega-Fahndung. Doch all das graustichige Filmmaterial nützt nichts, wenn nicht am Boden Beamte die Verdächtigen auch aufgreifen können. Das weiß auch Inspektor Sailer, als er sich in seinem Dienstwagen dem Sektor 9/11 nähert. Denn er befindet sich auf slowakischem Staatsgebiet.

Ein österreichischer Polizist auf Einsatz in der Slowakei?

Bis vor einem Jahr wäre dergleichen undenkbar gewesen.

Doch nun bildet Sailer gemeinsam mit Ivan Petrik von der Grenzpolizei Bratislava eine gemischte Streife. Insgesamt acht solcher Zweierteams patrouillieren mittlerweile Tag und Nacht auf slowakischem Gebiet.

„Um dies überhaupt zu ermöglichen“, erläutert Polizei-Attaché Bierbaumer, „musste eigens ein Staatsvertrag ausgearbeitet werden.“ Auch ein eigenes Kontaktbüro, in dem Slowaken und Österreicher Tür an Tür Dienst versehen, wurde am Grenzübergang Kittsee-Jarovce errichtet. „Dabei“, so Innenministerin Liese Prokop, „geht es nicht nur um Datenaustausch, sondern auch um die gemeinsame Steuerung von Fahndungen im Grenzgebiet, was eine wichtige Voraussetzung für den Kampf gegen die organisierte Kriminalität ist.“

Tatsächlich trägt die Zusammenarbeit bereits erste Früchte: Die Hälfte aller illegalen Migranten wird noch auf slowakischer Seite aufgegriffen. Und auch deren Zahl ist mittlerweile rückläufig. „Als wir vor einem Jahr begannen“, erinnert sich der Leiter des Kontaktbüros, Gerhard Schödinger, „gab es bis zu 200 Aufgriffe pro Woche, jetzt sind es nur noch 60.“

Es scheint, als ob für die Schlepper die Drehscheibe Bratislava somit allmählich an Reiz einbüßt. Und das, obwohl es den neuralgischen Punkt entlang Österreichs fast 1.200 Kilometer langer Schengen-Grenze darstellt. „Wo sonst“, fragt Bierbaumer, „ist schon eine 500.000-Einwohner-Stadt mit all ihrer Anonymität, ihren Versteckmöglichkeiten und illegalen Unterkünften direkt an einer Staatsgrenze?“

Dass dennoch genügend Arbeit bleibt, bestätigt das Duo Sailer/Petrik, als es – navigiert durch die Drohne – die vier Moldawier in den Auwäldern vor der Staatsgrenze aufspürt. Und während diese gerade zum Polizeijep gebracht werden, dreht die Drohne schon wieder ab und funkt neue Bilder aus dem Sektor 8/11 in Richtung Hainburg. ■

CHRISTOPH LEHERMAYR

CHRONIK



Ein verhafteter Autodieb.

Krieg den Fahrzeugdieben

ZIEL: Abfangen vor dem Grenzübertritt

Die Anlage, bestehend aus zwei Kameras und einem Computer, ist rasch aufgebaut. Und dann kann es losgehen. Die Kennzeichen aller vorbeifahrenden Fahrzeuge werden gescannt und sofort mit der Datenbank verglichen. Diese enthält die Daten aller als gestohlen gemeldeten Fahrzeuge und wird online ständig aktualisiert. Ist ein Treffer dabei, hält die Polizei das Fahrzeug sofort an. Dreißig dieser Kennzeichenerkennungsgeräte sind bereits im Einsatz. In Grenznähe wird so versucht, Autodiebe rechtzeitig abzufangen.



Kennzeichen werden gescannt. Ist ein Auto als gestohlen gemeldet, erfolgt der Zugriff.

Grenzeinsatz

Die österreichische Firma Schiebel mit Sitz in Wiener Neustadt produziert den Camcopter, so die offizielle Bezeichnung der Drohne. Bislang kam dieser nur militärisch im Wüstenstaat Abu Dhabi zum Einsatz. Er ist, voll getankt mit Flugbenzin, 200 Kilo schwer, kann bis zu 200 km/h schnell fliegen und ganze sechs Stunden in der Luft bleiben. Anschaffungspreis: 1 Million Euro.